



Die Sonnenheiligtümer der 5. Dynastie

Auf den Spuren von
Cheops' Handwerkern

Das «Giza-Archiv-
Projekt»

Die Opferplatten
von Giza

Der Bau der
Chephren-Pyramide

Die Grabungen im
Pyramidenbezirk
Sesostris' III.





Die beschädigte Opferplatte der Mastaba G 4860 bei ihrer Entdeckung im Jahr 1913 (siehe Abb. S. 19 oben links).

Foto: Archiv des Instituts für Ägyptologie der Universität Wien

Der Tote vor dem Opfertisch Die Opferplatten von Giza

Besprechung des Buches «*Slab Stelae of the Giza Necropolis*»* von Peter Der Manuelian

Peter Jánosi

Etwa 430 m westlich der Cheops-Pyramide stieß 1902 der britische Amateurarchäologe Montague Ballard bei seinen »Ausgrabungen« auf eine schmale rechteckige Kalksteinplatte von 37,7 × 52,5 × 8,3 cm Größe. Die Platte war offenbar noch original im östlichen Mauerwerk der steinernen Fassade der Mastaba eingelassen und zeigte fein erhabenes Relief mit größtenteils exzellent erhaltener Bemalung. Ballard entfernte die Platte, die einer Dame namens Nefretiset gebörte (siehe Abb. rechts unten), ohne auf den architektonischen oder archäologischen Kontext zu achten. Der Fund kam neben weiteren beachtenswerten Stücken dieser zweifelhaften Unternehmung zuerst in verschiedene Sammlungen, ehe er 1938 schließlich in den Louvre (Paris) gelangte.¹ Die Reliefplatte zählt heute zu einer der am besten erhaltenen von insgesamt 15 bekannten Kalksteinplatten dieser Art, die zwischen 1904 und 1914 im westlichen Gräberfeld von Giza gefunden wurden.²

So sehr Ballards stümperhafte Grabung im Westfeld – die offenbar auf politischen Druck auf den damaligen Direktor der ägyptischen Antikenverwaltung, Gaston Maspero, zustande kam³ – heute zu bedauern ist, sie hatte zur Folge, daß die Antikenbehörde auf die aufsehenerregenden, archäologisch jedoch völlig undokumentierten Grabungsbefunde⁴ rasch reagierte. Noch im selben Jahr schrieb sie die Grabungskonzession für das Giza-Plateau aus und teilte das Gelände unter drei seriösen Konzessionsbewerbern – Amerikanern, Deut-

schen und Italienern – auf. Dieser vorausblickende Schritt ist als Geburtsstunde einer der größten archäologischen Unternehmungen in Ägypten zu werten, die das Hochplateau von Giza zu der am besten erforschten Nekropole der Pyramidenzeit macht.⁵ Die italienische Konzession wurde nach ein paar Jahren aufgegeben und von den Amerikanern unter der Leitung von George A. Reisner übernommen. 1912 trat Georg Steindorff aus Leipzig die deutsche Konzession im Tausch gegen den Grabungsplatz in Aniba (Nubien) an Österreich-Ungarn ab. Amerikaner und Österreicher stießen im Verlauf ihrer Unternehmungen auf 14 weitere Kalksteinplatten, die sich heu-

Autorenprofil

Dr. Peter Jánosi (Wien): Ägyptologe; Ao. Univ.-Prof. am Institut für Ägyptologie der Universität Wien.

* Siehe zum Buch von Peter der Manuelian auch den Hinweis auf S. 63.

Umzeichnung des zentralen Bildfeldes der Opferplatte der Mastaba G 4860.

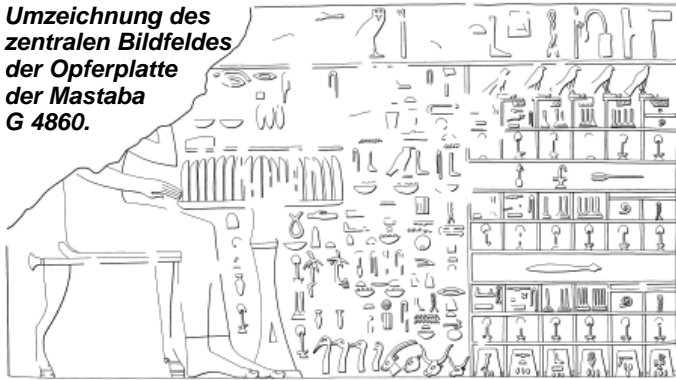
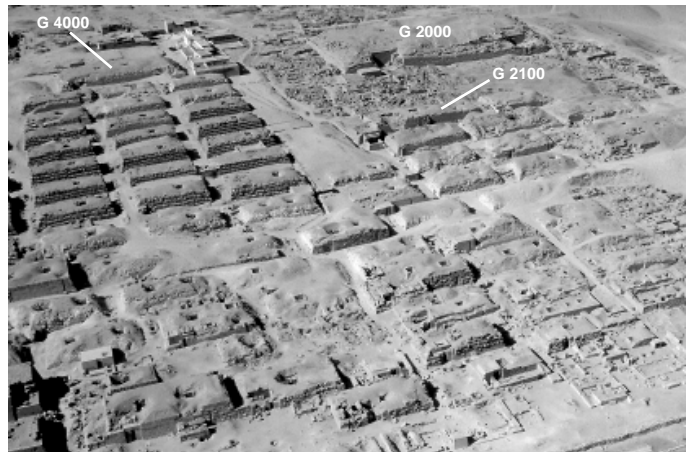


Abb.: Peter der Manuelian, aus Peter Der Manuelian, Slab Stelae, S. 31, Tafel 30

te in verschiedenen Museen befinden: vier werden im Museum von Berkeley (Kalifornien), drei in Boston (Massachusetts), drei in Kairo, eine in Hildesheim und drei in Wien verwahrt. Das 2003 erschienene Werk «Slab Stelae of the Giza Necropolis» von Peter Der Manuelian, der zur Zeit auch die Veröffentlichung des Grabungsmaterials des Kernfriedhofes G 2100 im Westfeld vorbereitet, hat diese 15 Kalksteinplatten zum Inhalt, von denen 12 komplett und drei als Bruchstücke erhalten sind.

Die Kalksteinplatten, die bisweilen auch als Opfertafeln oder Grabplatten bezeichnet werden, stammen alle aus den drei Kernfriedhöfen des ausgedehnten Westfeldes in Giza (Gräbergruppen G 1200, G 2100 und G 4000; siehe Abb. rechts). Zehn Platten konnten noch *in situ* am Mauerwerk befestigt dokumentiert werden (siehe Fotos S. 18 oben und S. 21 oben rechts in dieser SOKAR-Ausgabe). Darüber hinaus haben sich bei zehn weiteren Mastabas die typischen rechteckigen Vertiefungen im Mauerwerk der Ostseite erhalten (siehe Fotos S. 20 oben rechts in dieser SOKAR-Ausgabe), in denen Platten eingesetzt werden sollten, von denen sich jedoch keine Spuren erhalten haben oder die dort nie befestigt waren.

Die qualitativ hohe Ausführung jeder Platte läßt keinen Zweifel, daß diese von Handwerkern und Künstlern königlicher Werkstätten hergestellt wurden. Trotz ihres regelmäßigen und gleichförmigen Aussehens sind alle Platten in Form und Detail unterschiedlich. Die überwiegende Zahl der Platten zeigt einheitliche Abmessungen (s. o.), doch gibt es sechs Platten, die mit ihren Maßen von bis zu 88 x 52 x 10 cm Größe (Platte eines anonymen Mannes von der Mastaba G 4860) aus der »Norm« fallen (Wepem-

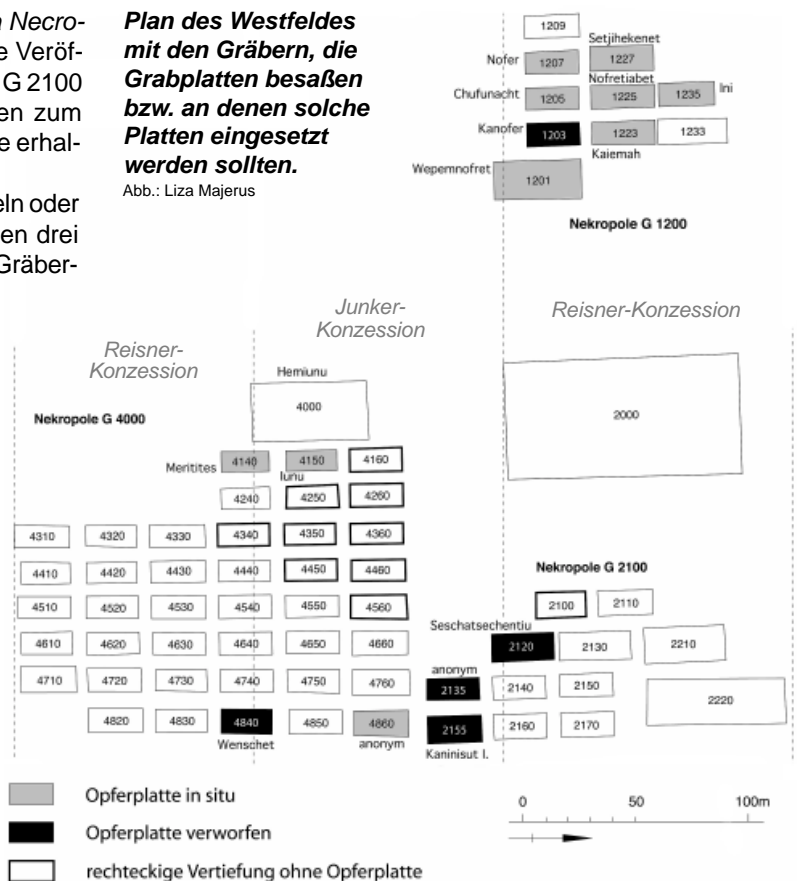


Blick über den nordöstlichen Bereich des Westfriedhofes.

Foto: Peter János

Plan des Westfeldes mit den Gräbern, die Grabplatten besaßen bzw. an denen solche Platten eingesetzt werden sollten.

Abb.: Liza Majerus



Umzeichnung der Opferplatte der »Prinzessin« Nefretabet von der Mastaba G 1225.

Abb.: Peter Der Manuelian, aus Peter Der Manuelian, Slab Stelae, S. 13, Tafel 12; überarbeitet: M. Haase

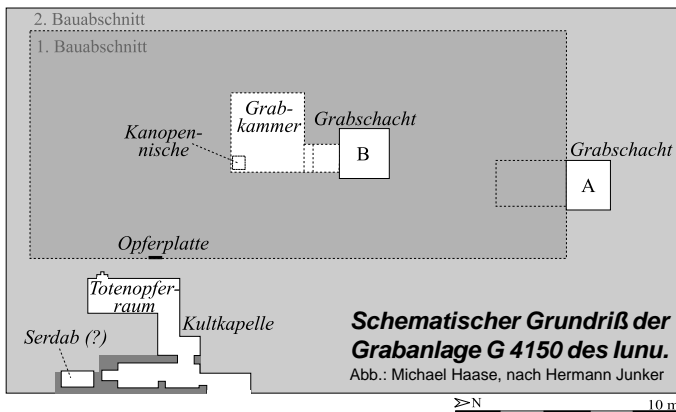
nefret, Seschatsechentiu, Kaninisut I., Meritites, Wenschet und die Platte von G 4860) und vom Autor als »Langform« (im Gegensatz zur Normalform) bezeichnet werden.⁶ Zur leichteren Orientierung sind auf den S. 142f. (Abb. 213) im Buch von Peter der Manuelian alle Platten maßstabsgetreu wiedergegeben und vermitteln eindrücklich die Varianz dieser wichtigen Denkmälergruppe.

Der Aufbau jeder Platte folgt einem bestimmten Schema (S. 1), das jedoch keiner festen Norm unterliegt und von Platte zu Platte Abweichungen aufweist. Der Grabbesitzer (neun Platten gehörten Männern, fünf Frauen, bei einer Platte (G 2135) ist der Besitzer nicht zu bestimmen) sitzt auf der linken Seite des Bildes auf einem Stuhl, der entweder in Löwenbeinen (drei Beispiele) oder häufiger in Stierfüßen (neun Beispiele) endet (S. 150). Der rechte Arm ist gegen den Opfertisch mit den Opferbroten ausgestreckt (siehe z. B. Abb. links), wobei die Abbildung der rechten Hand die der linken ist, um die Wiedergabe aller Fingerglieder zu ermöglichen. Der linke Arm liegt angewinkelt an der Brust und die linke Hand umfaßt den Schul-

terknoten des Gewandes. Bei allen Frauendarstellungen ist die linke Hand flach über die Brust gelegt. Vor dem Sitzenden steht der Opfertisch mit den halbierten Brotlaiben. Darunter sind in ideographischer Form die Opfergaben an Alabastergefäßen, Leinen, Brot, Bier, Ochsen und Antilopen jeweils in 1000er Zahl angegeben.

Die Beschriftung der Platten zeigt folgenden Aufbau: Die Kopfzeile enthält Titel und Namen des Grabbesizers (identifying text). Vor dem Verstorbenen ist die Liste der Opfergaben aufgeführt (Weihrauch, Augenschminke, Salben, Wein, Kuchen, Bohnen, Feigen, Milch etc.). Die rechte Hälfte der Platte wird von der sogenannten Stoffliste eingenommen, die ebenfalls in verschiedenen Formen vorliegt. Die am häufigsten wiederkehrenden Stoffe sind *idmy*-Leinen, *sšr*-Leinen, *^mat-nšrt*-Leinen und *a*-Leinen.⁷

Die Publikation von Peter Der Manuelian zeichnet sich formal und inhaltlich in mehrfacher Hinsicht aus: Die etwas ungewöhnliche Wahl der längs-rechteckigen Buchform wurde vom Format der Platten vorgegeben, was dazu führt, daß die einzelnen Stücke formatgerecht abgebildet werden konnten und dem Leser das lästige Drehen der Publikation erspart wird. Zu allen Stücken wurde die gesamte greifbare Information seit ihrer Entdeckung aufgenommen. Alle Platten sind in neu hergestellten Farbfotografien wiedergegeben worden. Ebenso wurde jede Platte in Strichzeichnung (facsimile line drawings) abgebildet, wobei die Umzeichnung des Reliefs digital (in Vektorgrafik) erfolgte. Jede Zeichnung wurde dann vor dem Original kollationiert.



Alte Grabungsaufnahme der Fundsituation der Opferplatte des lunu an der Ostfassade seiner Mastaba G 4150. Die Opferplatte (hier durch ein x gekennzeichnet) war massiv vermauert worden. Foto: Archiv des Instituts für Ägyptologie der Universität Wien



Die Mastaba G 4360 des Merihetepf mit der Nische (Pfeil) an der Ostseite der Grabanlage, in der einst eine Opferplatte eingemauert war. Foto: Michael Haase

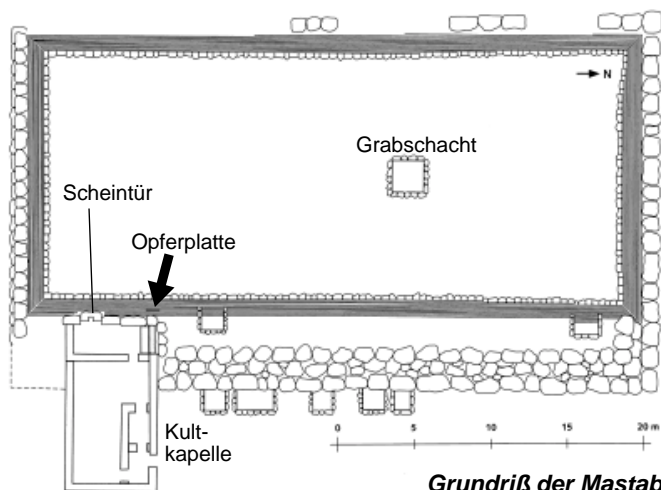


Die Nische für die Aufnahme einer Opferplatte an der Ostwand der Mastaba G 4560. Foto: Michael Haase

Der Leser vermag sich einen guten Eindruck darüber zu verschaffen, welch enorm hohe Ansprüche der Autor an die Qualität der Wiedergabe gestellt hat, indem er die in Kapitel 1 («*Catalogue of the Giza Slab Stelae*») abgebildeten Tafeln 1–30 (S. 2–31) aufmerksam durchsieht. Diese Seiten sind nicht nur eine Augenweide für den kunsthistorisch und/oder epigraphisch interessierten Leser, sondern bilden das Herzstück der Publikation: Auf der linken Seite ist großformatig die fotografische Farbreproduktion jeder Platte zu sehen, während auf der rechten Seite die Umzeichnung derselben erfolgt. Der Leser kann anhand dieser Wiedergaben jedes Detail im Relief studieren; lediglich eine Betrachtung vor dem Original im Museum (wobei dort die Lichtverhältnisse meist nicht optimal sind) vermag diese Abbildungen zu ersetzen.

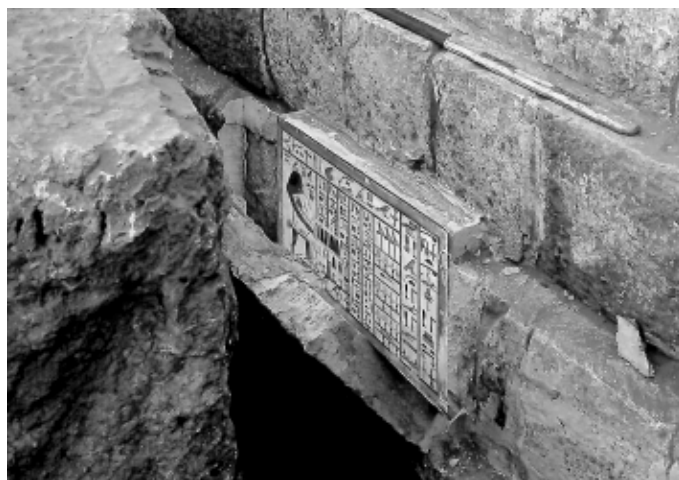
Spezielle Aufmerksamkeit widmet der Autor den Farbresten auf den Reliefs. Wie wichtig diese Beachtung ist, zeigt die Platte des Wepemnefret (G 1201), mit den am besten erhaltenen Farben. Dabei zeigt sich nachdrücklich, wie sehr die ägyptischen Künstler mit Hilfe der Farbgebung gestalterisch in das Relief eingegriffen und die Bildkomposition entscheidend geformt haben (ein Phänomen, das nicht nur für die Platten, sondern generell für ägyptische Reliefs zutrifft). Mit Hilfe der Computergrafik ist es ein Leichtes, dem Leser die Unterschiede der Wepemnefret-Platte mit und ohne Bemalung vor Augen zu führen (S. 37f., Frontispiz, Tafel 1, 2, Abb. 16, 17). Der Künstler hat nicht nur Details in Farbe angedeutet, die im Relief nicht ausgeführt sind, sondern auch die Form vieler Zeichen durch die Bemalung verändert (siehe Abbildungen S. 21 Mitte in dieser SOKAR-Ausgabe).

Auf den darauffolgenden Seiten desselben Kapitels erfolgt die minutiöse Behandlung jeder einzelnen Platte unter folgenden Rubriken: Besitzer, Herkunft, Grabungsgeschichte, derzeitiger Standort, Material, Abmessungen, ausgewählte Bibliographie, Übersetzung, Beschreibung und Kommentar. Die Übersetzungen und Beschreibungen, die vor allem aus dem (bisher größtenteils unpublizierten) Fundus des Reisner-Archivs schöpfen, werden durch zahlreiche Abbildungen, Faksi-



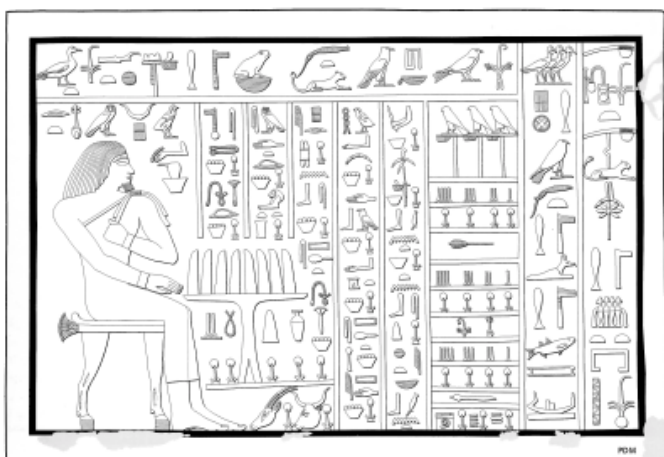
Grundriß der Mastaba G 1201 des Wepemnefret.

Abb.: Ruth Bigio, aus Peter Der Manuelian, *Slab Stelae*, S. 34, Abb. 7; überarbeitet: M. Haase



Fundsituation der Opferplatte an der Ostwand der Mastaba G 1201 des Wepemnefret.

Foto: aus Peter Der Manuelian, *Slab Stelae*, S. 35, Abb. 13



Umzeichnungen der Opferplatte des Wepemnefret unter Weglassung der aufgemalten Partien (links) und mit ausschließlicher Wiedergabe der aufgemalten Partien (rechts). Abb.: Peter der Manuelian, aus Peter Der Manuelian, *Slab Stelae*, S. 38, Abb. 16 (links) und S. 39, Abb. 17 (rechts)

miles, Grabungsfotos sowie rezente Aufnahmen in der Nekropole ergänzt. Die Darlegungen unter der Rubrik »Grabungsgeschichte« bieten eine Fülle an archäologischen Informationen zu den Grabanlagen, die weit über die kunsthistorische und epigraphische Behandlung der Grabplatten hinausreicht. Die in diesem Abschnitt veröffentlichten alten Grabungsfotos liefern – abgesehen von der atemberaubenden Qualität der alten Bilder – reiches Anschauungsmaterial für jeden, der auch am architektonischen Aufbau und an der Archäologie der Gräber interessiert ist.

Kapitel 2 («*The Archaeological History of the Giza Slab Stelae*», S. 113–132) beschäftigt sich mit der Entdeckungsgeschichte der Platten sowie mit der Grabungsgeschichte des Giza-Plateaus, wie dies eingangs auszugsweise skizziert wurde. Hier findet der Leser reiches Material zum Verlauf der Grabungen bei den Pyramiden. Ebenso werden in diesem Kapitel die zehn Mastabas beschrieben, die zwar eine Vertiefung an der Ostfassade zur Aufnahme einer Platte aufweisen, von denen sich jedoch keine Spuren mehr erhalten haben (S. 119–128).

Kapitel 3 («*Notes on Previous Scholarly Research*», S. 133–139) bringt einen Abriss zur Archäologie und zu der recht kontroversen Erklärung der Herkunft, Evolution und Funktion der Opferplatten. Alle Platten, die in Giza gefunden wurden, waren nicht Teil einer Scheintür und sollten auch nie in eine Scheintür eingesetzt werden, obwohl das Bildthema der Plattendarstellung das zentrale Element jeder altägyptischen Scheintür vor und nach Cheops bildete. Der Autor vermerkt zurecht, daß zu diesem Thema sicher nicht das letzte Wort

gesprochen ist, doch bevor er selbst dem Leser seine Interpretation und Gesamtschau des Befundes darlegt, setzt er sich im Kapitel 4 («*Comparative Remarks on Decoration and Layout*», S. 141–160) mit vergleichenden Betrachtungen zu den einzelnen Details der Reliefdarstellungen auseinander. Nachdrücklich werden dem Leser nicht nur die Gemeinsamkeiten, sondern auch die feinen Unterschiede zwischen den einzelnen Platten aufgezeigt und erklärt. Die vom Autor in diesem Abschnitt zusammengetragenen bisherigen Forschungsergebnisse und seine eigenen Erkenntnisse zu Darstellung, Relief, Ikonographie, Epigraphik und Archäologie sind eine wahre Fundgrube und regen zur Auseinandersetzung an.

Das letzte Kapitel (5: «*Interpretation and Conclusions*», S. 161–167) baut auf dem Kapitel 3 auf, um auf die speziellen kulturhistorischen Implikationen der Giza-Platten einzugehen. Die allgemeine Anschauung ist, daß die Darstellung der Opferfischszene, die sich bereits auf Siegelzylinder der 1. Dynastie und dann auf den sogenannten Heluan-Stelen ab der 2. Dynastie nachweisen läßt, auf die Scheintür übernommen wurde und sich im Laufe der Zeit auch auf die übrigen Kammerwände einer Grabkapelle ausgebreitet hat. Da die Grabanlagen in Meidum und, wie neuerdings auch bekannt, die Mastabas in Dahschur-Mitte Grabfassaden mit Scheintüren aufweisen, erschien die Aufgabe der Scheintür zugunsten der Platte als drastischer Einschnitt in der Grabgestaltung unter Cheops, die zu verschiedenen Erklärungsversuchen geführt hat (s. u.). Gerhard Haeny versuchte in einem grundlegenden Artikel zu zeigen,⁹ daß es die ursprüngliche und angestrebte Absicht jedes Grabbesitzers in Giza der Cheops-Zeit gewesen sei, Grab-



Die Überreste der Lehmziegelkapelle der Mastaba G 4460. Blick nach Südwesten auf die Ostfront der Tumulusfassade mit der rechteckigen Ausnehmung für die heute verschwundene Grabplatte. Foto: Archiv des Instituts für Ägyptologie der Universität Wien



Die Überreste der Kapelle der Mastaba G 1205. Blick nach Westen auf die Ostfront der Grabanlage. Der Pfeil zeigt die noch im Mauerwerk eingelassene Opferplatte.

Foto: aus Peter Der Manuelian, *Slab Stelae*, S. 49, Abb. 39

anlagen mit Scheintüren errichten zu lassen, wobei Haeny auf die Anlage G 2110 des Nefer aufmerksam machte. Dieser Grabbau ist eine verkleidete Mastaba mit zwei Scheintüren an der Außenfassade, wobei um die südliche Scheintür nachträglich eine Steinkapelle an die Grabfassade angebaut wurde. Peter Der Manuelian betont nun zu Recht, daß es gar nicht nachgewiesen sei, daß Nefer ursprünglich nicht doch auch eine Platte besessen haben könnte, die beim späteren Umbau vermauert oder entfernt wurde; Haenys Überlegungen sind für die vorliegende Frage daher nicht weiterführend.⁹ Hinzu kommt der Umstand, daß die Dekoration der Nefer-Kapelle wahrscheinlich nach Cheops (wohl unter Chephren) zu datieren ist, somit sein Grabbau tatsächlich keine Entscheidung hinsichtlich der Anbringung der Opferplatten statt Scheintüren bringt. Der Autor kommt folglich zu dem Schluß, daß nicht die Scheintür der Vorläufer der Giza-Platten war, sondern letztere eine Sonderentwicklung in der Grabgestaltung unter Cheops darstellt. Die möglichen Hintergründe, die zu dieser »reduzierten« Ausstattung der Gräber geführt haben mögen, werden von ihm im Kapitel »*Epilogue*« (S. 167–169) diskutiert und ein neuer Lösungsvorschlag präsentiert (s. u.).

Zuvor wagt jedoch der Autor unter Berücksichtigung aller diskutierten Faktoren und relevanten Datierungskriterien eine relative Chronologie der 15 Platten aufzustellen (siehe Abb. 251 auf den S. 166f.). Dabei zeigt es sich, daß 12 Platten in die Regierung des Cheops fallen, wobei die meisten in der ersten Hälfte seiner Regierung entstanden sind. Drei (in Form und Ausführung abweichende, um nicht zu sagen problematische) Platten datieren nach des Autors Darlegungen aus der Zeit nach der Regierung des Cheops. Es sind dies die Kaninisut I. (Grabbesitzer von G 2155) zugewiesene Platte (Fundort unsicher, siehe dazu die ausführliche Diskussion des Autors auf S. 89 und S. 91), der allgemein an den Beginn der 5. Dynastie datiert wird, das kleine Fragment einer Platte der »Prinzessin« Wenschet (G 4840) vom Ende der 4. Dynastie (siehe S. 104–106) und schließlich die anonyme Platte von G 4860, die aufgrund ihrer Größe, abweichenden Ausrichtung der Zeichen und dem archäologischen Kontext als archaisierendes Stück einer späteren Epoche zu identifizieren ist.¹⁰

Im »*Epilogue*« geht der Autor nun auf die möglichen Ursachen ein, die zur ausschließlichen Anbringung der Platten geführt haben mögen. Die Schwierigkeit der Erklärung liegt in dem Umstand, daß wie bereits oben angeschnitten unter Snofru die »klassische« Scheintür an der Grabfassade der Privatgräber existierte, die dann unter Cheops offenbar verschwindet und durch die Opferplatte ersetzt wird. Diese augenscheinliche Reduktion hat in der Ägyptologie zur Erklärung geführt,

daß unter Cheops ein Verbot bezüglich des zu aufwendigen privaten Totenkultes erlassen wurde.¹¹ Diese Interpretation wurde bereits vor längerem zurückgewiesen¹² und findet im Befund der Platten keine Bestätigung. Auch die Vorstellung, daß eventuell ökonomische und technische Engpässe auf der Großbaustelle der Cheops-Pyramide zu einer notwendigen Reduktion der Ausgestaltung privater Grabanlagen geführt haben mögen, wird vom Autor nicht akzeptiert. Man halte sich vor Augen, daß unter Chephren, der eine annähernd große Pyramide wie Cheops und einen monumentaleren Tempelkomplex errichten ließ, derlei Engpässe in der Ausstattung der Mastabas seiner Zeit (diese sind mit Scheintüren ausgestattet) nicht reflektiert wird.

Der Autor legt schließlich eine völlig neue Deutung vor, die dem Befund gerecht werden soll. Die Opferplatten waren weder eine aufoktroierte Zwangsmaßnahme seitens des Herrschers noch eine ökonomisch bedingte Einschränkung, sondern eine von der damaligen Elite bewußt angestrebte Reduktion der Grabausstattung auf das zentrale Element des Totenopferkults (»*non-linear reductionism*«, S. 167) – die Darstellung des Toten vor dem Opfertisch, umgeben von seinen Titeln, seinem Namen und verschiedenen Opfergaben. Die Platten bildeten eine in sich vollkommene Wiedergabe aller notwendigen Komponenten des Totenkultes. Sie waren der sublimen Ausdruck funeärer Kultur einer Elite, die sich ihres geistigen Umfeldes unter Cheops bewußt war und im Einklang mit den geradlinigen architektonischen Bestrebungen jener Epoche stand.

Auch wenn der Lösungsvorschlag auf den ersten Blick überzeugend zu sein scheint, so erheben sich bei genauer Prüfung des Gräberbestands jener Zeit doch Bedenken gegen diese selbstgewählte »Einschränkung« in der Grabausstattung. Denn fünf Platten wurden nicht nur am Mauerwerk der Grabanlage *in situ* gefunden, sondern sie waren bewußt vermauert worden (die Platten des Wepemnefret G 1201, des Kaiemah G 1223, wahrscheinlich auch die der Nefretiaabet G 1225 [s. o.], des Seschatsechentiu G 2120 und des Iunu G 4150),¹³ als man eine steinerne Kapelle mit Scheintür vor der Ostfassade errichtete. Wenn die Opferplatten tatsächlich eine vollkommene Einrichtung des Totenkultes waren, warum unternahm man später die Anstrengung, sie durch Steinkapellen mit Scheintüren zu ersetzen? Auch die Anlage des Hemiuu (G 4000) besitzt eine (in zweiter Bauphase) angelegte Kultkapelle monumentalen Stils mit zwei Scheintüren,¹⁴ wie dies der Tradition des Mastababaus seit dem Ende der 1. Dynastie entsprach. Falls die Platten Ausdruck eines neuen und bewußt gewählten Verständnisses elitärer Grabkultur waren, so

müssen sie (wohl noch unter Cheops oder kurz danach) bald darauf wieder aufgegeben worden sein. Der Befund ist so komplex, daß er sich einer end- und allgemeingültigen Deutung immer noch entzieht; ein Umstand, der durch die vorliegende Arbeit bestens erfaßt wird.

Drei umfangreiche Anhänge («*appendices*», S. 171–136) – I: eine Farbpaläographie aller Hieroglyphen der drei Platten, die ausreichend Bemalung erhalten haben (Wepemnefret G 1201, Nefretjabet G 1225 und Iunu G 4150); II: eine hieroglyphische Paläographie aller auf den Platten vorkommenden Zeichen sowie III: eine Auswahl in Bild und Text der bekannten Stofflisten beginnend bei den Heluan-Platten der 2. Dynastie¹⁵ – sowie Indices zu den Personennamen, Titeln und ägyptischen Wörtern und eine nach Museen geordnete Konkordanz der Objekte schließen diese Publikation ab.

Die 15 Grabplatten aus Giza zählen historisch wie auch kunstgeschichtlich zur wichtigsten Denkmälergruppe der Regierung des Cheops. 100 Jahre nach Entdeckung der ersten Platten liegt nun eine mit modernsten Methoden erarbeitete Monographie vor, die inhaltlich, formal und optisch in kaum zu übertreffender Weise das Material präsentiert. Peter Der Manuelians jüngstes Werk ist eine gewissenhafte, die Befunde und Literatur fein auslotende Darstellung, um dieser überaus komplizierten Erscheinung der Grabkultur der frühen 4. Dynastie gerecht zu werden. «*Slab Stelae of the Giza Necropolis*» zählt zu dem Feinsten, was die ägyptologische Fachliteratur in den letzten Jahren hervorgebracht hat.

Die Wiedergabe der Abbildungen aus dem Buch «Slab Stelae of the Giza Necropolis» von Peter Der Manuelian in diesem Artikel erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Anmerkungen:

- ¹ Objekt Nummer E 22745; siehe Ziegler, S. 170.
- ² Die 14 Fragmente der zerschlagenen Platte des Seschatsechenti (G 2120) wurden 1905/6, 1933 und 1938 gefunden, Der Manuelian, *Slab Stelae*, S. 76, Abb. 98, Tafeln 17 und 18.
- ³ Dies geht aus dem Briefwechsel zwischen dem amerikanischen Ausgräber George A. Reisner und Gaston Maspero hervor, der im Museum of Fine Arts in Boston verwahrt wird, Der Manuelian, *Slab Stelae*, S. 59, Anm. 5, vergleiche auch S. 113. Bezeichnenderweise vermerkt der Bericht des Antikendienstes für das Jahr 1902 ausdrücklich: »*A côté des savants, des amateurs ont entrepris des recherches sérieuses; ... MM. Mallard [sic] et Covington auprès des Pyramides de Ghizéh*«, *Rapports sur la marche du Service des Antiquités de 1899 à 1910*, Kairo 1912, S. 70; siehe auch Junker, *Giza I*, S. III.
- ⁴ So wird die Herkunft der anonymen kleinen Kalksteinstatue einer sitzenden Frau (München ÄS 7155; ehemals Sammlung Sambon, Paris) ebenfalls der Ballardschen Grabungstätigkeit zugeschrieben, siehe Wildung, *Fünf Jahre*, S. 8f. Trotz der Tatsache, daß die Herkunft des Stückes nicht eindeutig feststeht, wird sie in letzter Zeit immer wieder im Zusammenhang mit der Grabbesitzerin Nefretjabet genannt, Ziegler, S. 170; Cherpion, *Les critères*, S. 101, Anm. 20; Cherpion, *Pyramids*, S. 242 (50); Arnold, S. 51, Abb. 38.
- ⁵ Zum Vorgang der Teilung des Grabungsgeländes siehe Junker, *Giza I*, S. IIIf.; *Giza XII*, S. 1ff.; Reisner, S. VI, S. 22–25; Jánosi, S. 40f.; Der Manuelian, *Excavating*, S. 139–153.
- ⁶ Der Manuelian, *Slab Stelae*, S. 1; vergleiche dazu auch des Autors Ausführungen in: *Stationen*, S. 115–134.
- ⁷ Siehe dazu neuerdings Scheele.
- ⁸ Zu den Platten mit Opfertischszene in Helwan und Giza siehe Aufsätze zum 70. Geburtstag von Herbert Ricke, in: *BÄBA* 12, 1971, S. 143–164.
- ⁹ Um in dieser Frage Klarheit zu gewinnen, müßte man die Mastaba des Nefer an der entsprechenden Stelle abbauen, um die Existenz einer Platte zu bestätigen.
- ¹⁰ Daß es diese archaisierenden Tendenzen während des Alten Reiches gab, belegt die vom Autor vorgestellte Kalksteinplatte des Setju aus der 6. Dynastie, Der Manuelian, *Slab Stelae*, S. 169 und Abb. 256.

¹¹ Um dem Baubefund in den Nekropolen gerecht zu werden, konstruierte Shoukry, S. 31ff., vor allem S. 38, unter Berufung auf die späteren und überwiegend negativen Überlieferungen bezüglich des Erbauers der Großen Pyramide ein königliches Verbot, dem die Privatleute hinsichtlich ihres Totenkultes unterworfen waren; so auch Helck, S. 20.

¹² Wildung, *Rolle ägyptischer Könige*, S. 159ff., vor allem Anm. 8.

¹³ Dies war u. a. einer der Gründe für die Annahme, die Platten mit den Darstellungen der Opfertischszene müßten versteckt werden, um das königliche Verbot zu umgehen, siehe Helck, S. 20.

¹⁴ Es ist nicht bekannt und wird sich vermutlich auch nicht mehr mit letzter Gewißheit nachweisen lassen, ob am ursprünglichen Bau der Hemiu-Anlage anfangs ebenfalls »nur« eine Opferplatte als Kultstelle existierte oder nicht.

¹⁵ Zur jüngsten Besprechung die Datierung dieser Platten betreffend, siehe Kahl, S. 137–145.

Literatur:

- Arnold, Do., *When the Pyramids were built. Egyptian Art of the Old Kingdom*, New York 1999.
- Cherpion, N., in: *Egyptian Art in the Age of the Pyramids. The Metropolitan Museum of Art*, New York 1999, S. 242 (50).
- Cherpion, N., in: *Les critères de datation stylistiques à l'ancien Empire* (hrsg. von N. Grimal), in: *BdE* 120, 1998.
- Der Manuelian, P., *Excavating the Old Kingdom. The Giza Necropolis and Other Mastaba Fields in: Egyptian Art in the Age of the Pyramids. The Metropolitan Museum of Art*, 1999, S. 139–153.
- Der Manuelian, P., *The Problem of the Giza Slab Stelae in: Guksch, H./Polz, D. (Hrsg.), Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, Festschrift Rainer Stadelmann*, Mainz 1998, S. 115–134.
- Helck, W., *Politische Gegensätze im alten Ägypten*, *HÄB* 23, 1986.
- Jánosi, P., *Österreich vor den Pyramiden. Die Grabungen Hermann Junkers im Auftrag der ÖAW bei der Großen Pyramide in Giza*, Wien 1997.
- Junker, H., *Giza. Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des AR bei den Pyramiden von Giza*, Band I, XII, Wien 1929, 1955.
- Kahl, J., *Zur Datierung der frühen Grabplatten mit Opfertischszene*, in: *SAK* 24, 1997, S. 137–145.
- Reisner, G. A., *A History of the Giza Necropolis. Vol. I*, Cambridge (Mass.) 1942.
- Scheele, K., *Die Stofflisten des Alten Reiches. Lexikographie, Entwicklung und Gebrauch (Menes. Studien zur Kultur und Sprache der ägyptischen Frühzeit und des Alten Reiches 2)*, Wiesbaden 2005.
- Shoukry, A., *Die Privatgrabstatue im Alten Reich*, in: *SASAE* 15, 1951.
- Wildung, D., *Die Rolle ägyptischer Könige im Bewußtsein ihrer Nachwelt. Teil I: Posthume Quellen über die Könige der ersten vier Dynastien*, *MÄS* 17, 1969.
- Wildung, D., *Fünf Jahre. Neuerwerbungen der Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst München 1976–1980*, München 1980.
- Ziegler, C., in: *Kunst des Alten Reiches. Symposium im Deutschen Archäologischen Institut Kairo am 29. und 30. Oktober 1991*, *SDAIK* 28, 1995.

ABSTRACT

The book «Slab Stelae of the Giza Necropolis» by Peter Der Manuelian (Yale University and University of Pennsylvania, New Haven and Philadelphia 2003) deals with the 15 known complete and incomplete slab stelae found in the core cemeteries of the Western Field at Giza between 1904 and 1914. This corpus of stelae ranges among the most important historical documents for the reign of Khufu. New colour photography and accurate facsimile line drawings done on computer form the basis of this study. In addition, the author draws extensively from the Reisner-archive kept in the Museum of Fine Arts at Boston and discusses the archaeological context as well as the history of the stelae, examines previous scholarly research on that topic and finally offers a new interpretation of the complex issue of these stelae as well as their function and meaning. The presentation of the various opinions and arguments is well balanced and the reader confronted with a wealth of new insights and results. The layout of the book is designed with the utmost care and profession. Slab Stelae is an important and most welcome contribution to a still poorly understood period of Egyptian history.